

Checkliste für die Lehrlingsstellen: § 3a-Verfahren Pflegeassistent¹

Die folgende Checkliste soll Ihnen im Rahmen des § 3a-Verfahrens **Orientierung und Hilfestellung** bei der Prüfung der erforderlichen Rahmenbedingungen für die Ausbildung im **dreijährigen Lehrberuf Pflegeassistent** bieten.

Sie ist auf Grundlage der Expertise von Sachverständigen und Rückmeldungen zum Erstentwurf erstellt worden.

ANGABEN ZUM LEHRBETRIEB

DER BETRIEB	✓
Name: _____	
Straße: _____	
Postleitzahl: _____	
Name der Ausbilderin/des Ausbilders: _____	

RECHTLICHE VORAUSSETZUNG

▪ Lehrberechtigung gemäß § 2 BAG

LEHRBERECHTIGUNG	✓
<p>Der Betrieb ist gemäß § 2 BAG berechtigt, jene Tätigkeiten durchzuführen, in denen der Lehrling ausgebildet wird:</p> <ul style="list-style-type: none"><input type="checkbox"/> natürliche Person<input type="checkbox"/> juristische Person<input type="checkbox"/> Gesellschaft und/oder Kommanditgesellschaft<input type="checkbox"/> Gewerbeinhaber:in mit Berechtigung zur Ausübung der Tätigkeiten gemäß der Gewerbeordnung 1994<input type="checkbox"/> Ausübende:r der freien Berufe<input type="checkbox"/> Hochschule, Universität	

¹ Version 3 – Stand März 2024.

BETRIEBLICHE VORAUSSETZUNGEN

▪ Qualifikation für die Ausbildung

QUALIFIKATION	✓
<p>Dem Betrieb steht zumindest ein:e Ausbilder:in (Angehörige:r des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege mit der Weiterbildung „Praxisanleitung“) zur Verfügung. <i>Achtung:</i> Bei entsprechender Anzahl an auszubildenden Lehrlingen erhöht sich die Mindestanzahl – siehe Punkt Verhältniszahlen.</p> <p><input type="checkbox"/> Abschluss- bzw. Diplomprüfungszeugnis Ausbildung für den gehobenen Dienst Gesundheits- und Krankenpflege und</p> <p><input type="checkbox"/> Bescheinigung Ausbildung Praxisanleitung</p> <p><i>Nicht vergessen: Kopien ablegen!</i></p>	

▪ Verhältniszahlen

VERHÄLTNISZAHLEN • 3:1	✓
Die Verhältniszahlen gemäß § 8 Abs. 12 BAG werden eingehalten: auf je drei Lehrlinge hat ein:e im Betrieb beschäftigte:r Ausbilder:in zu entfallen.	

▪ Klassifikation des Betriebs

KLASSIFIKATION (ZUORDNUNG)	✓
Der Lehrbetrieb ist...	
<p><input type="checkbox"/> eine Einrichtung der Langzeitpflege</p> <p><input type="checkbox"/> Mobile Pflegeeinrichtung</p> <p><input type="checkbox"/> Teilstationäre Pflegeeinrichtung</p> <p><input type="checkbox"/> Stationäre Pflegeeinrichtung</p> <p><input type="checkbox"/> Pflegewohnheim</p> <p><input type="checkbox"/> Pflegeheim</p> <p><input type="checkbox"/> Altenwohnheim</p> <p><input type="checkbox"/> Altenheim</p> <p><input type="checkbox"/> Geriatriisches Tageszentrum</p>	

<input type="checkbox"/> Einrichtung für Menschen mit Behinderung <input type="checkbox"/> Sonstiges: <i>Mehrfachauswahl möglich!</i>	
<input type="checkbox"/> eine Einrichtung der Akutpflege mit operativen und/oder konservativen medizinischen Fachbereichen <input type="checkbox"/> Krankenhaus <input type="checkbox"/> Sonstiges:	
<input type="checkbox"/> eine Rehabilitationseinrichtung gemäß Bundesgesetz über Krankenanstalten und Kuranstalten (KAKuG) BGBl. Nr. 1/1957 in der jeweils geltenden Fassung	
<input type="checkbox"/> ein:e freiberufliche:r Angehörige:r des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege mit Lehrberechtigung gemäß § 2 BAG	

▪ Räumlichkeiten und Ausstattung

Zahlreiche Einrichtungen, die zur Ausbildung des Lehrberufs Pflegeassistenten gemäß § 1 Abs. 3 der Ausbildungsordnung grundsätzlich lehrberechtigt sind (s. oben), müssen in vielen Bundesländern bereits vor Aufnahme der Ausübung ihrer Tätigkeiten ein behördliches Verfahren durchlaufen, in dem u. a. die Räumlichkeiten und das Inventar geprüft werden und das dem jeweiligen Betrieb die Berechtigung zur Durchführung der Tätigkeiten bescheinigt.

Dieser positive Bescheid ist im Rahmen des Feststellungsverfahrens vorzulegen!

Zusätzliches (ergänzendes) Inventar für die Ausbildung, wie etwa eine Pflegepuppe für Simulationsübungen, werden für die Pflegelehre zur Anschaffung empfohlen, aber nicht zwingend vorgeschrieben.

BESCHIED AUSGESTELLT VON (BEHÖRDE):	DAUER DER GÜLTIGKEIT:	NEUERLICHER NACHWEIS ERFORDERLICH BIS:	✓
<i>Nicht vergessen: Kopie des Bescheides ablegen!</i>			

Ergänzend muss jeder Ausbildungsbetrieb für den Lehrling bzw. die Lehrlinge einen **Rückzugsort (Aufenthaltsraum)** für Phasen des Lernens, Wiederholens und Reflektierens nachweisen:

RÜCKZUGSORT BZW. RAUM	✓
<p>Stichwortartige Beschreibung: <i>Bsp. Kleiner Raum (ca. 15 m²), mit Couch, Regal, Schreibtisch, Internetzugang und PC, vorgesehen für Mitarbeiter:innen in Ausbildung (bspw. Lehrlinge).</i></p>	

▪ Simulationen

SIMULATIONEN	✓
<p>Wie wird dem Lehrling die Teilnahme an Simulationen ermöglicht? Stichwortartige Beschreibung: <i>Bsp. Kooperationsvereinbarung mit Klinikum X und/oder eigene Simulationspuppe vorhanden und/oder Kooperation mit Lehrbetrieb Y...</i></p>	

▪ Vermittlung des Berufsbildes

Die Vermittlung der Kenntnisse und Fertigkeiten der Ausbildungsordnung **muss zumindest in Ausbildungsverbünden** möglich sein.

Hinweis: In der untenstehenden Tabelle haben nur jene Berufsbildpositionen Eingang gefunden, die nicht in allen Praxisfeldern gemäß § 1 Abs. (3) der Ausbildungsordnung vermittelt werden können!

BERUFSBILDPOSITION	PRAXISFELD(ER)	NOTIZEN	✓
6. Kompetenzbereich: Menschen im Krankenhaus pflegen			
6.5 Grundzüge medizinischer Diagnostik und Therapie in der Akut- und Langzeitversorgung einschließlich medizinischer Pflegetechnik			
Die auszubildende Person kann			
6.5.5 prä- und postoperative Beobachtungs- bzw. Überwachungskriterien und Assessmentinstrumente anwenden und medizinische Basisdaten fachgerecht erheben und überwachen.	ausnahmslos im Krankenhaus		
6.5.7 standardisierte Point-of-Care-Tests fachgerecht durchführen.	ausnahmslos im Krankenhaus		
6.6 Kooperation, Koordination und Organisation			
Die auszubildende Person kann			
6.6.1 die Aufbau- und Ablauforganisation und die zentralen Zielsetzungen eines Krankenhauses skizzieren.	ausnahmslos im Krankenhaus		
6.6.2 Felder potenzieller Zusammenarbeit im Sinne des Patientenwohls illustrieren sowie Prinzipien der Delegation erläutern.	ausnahmslos im Krankenhaus		
6.6.3 beispielhaft skizzieren, inwiefern Kooperationsbereitschaft ein wichtiger Aspekt ist, um Versorgungsbrüche an den Schnittstellen zu vermeiden, und die Bedeutung ihrer eigenen beruflichen Rolle im multiprofessionellen Team erläutern.	ausnahmslos im Krankenhaus		

6.6.5 positive und negative Einflüsse und Auswirkungen wie beispielsweise Strukturen, Prozesse und Führungsverhalten auf die multiprofessionelle Zusammenarbeit benennen und Verbesserungsvorschläge im Rahmen ihres Kompetenzbereichs einbringen.	ausnahmslos im Krankenhaus		
6.6.6 die Gefahr, die von nosokomialen Infektionen ausgeht und Isolierungsmaßnahmen beschreiben.	ausnahmslos im Krankenhaus		
7. Menschen mit Behinderungen in unterschiedlichen Settings pflegen			
7.1 Grundsätze der professionellen Pflege			
Die auszubildende Person kann			
7.1.2 im Rahmen der Pflege von Menschen mit Behinderungen gesundheitsfördernde Akzente setzen.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.1.3 sich reflexiv mit den eigenen Bildern und Vorstellungen von einem Leben mit Behinderung auseinandersetzen.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.1.4 den Einfluss der eigenen Einstellungen zum Thema Behinderung erläutern und diese mit einer professionellen Haltung in Einklang bringen.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.1.7 reflektieren, dass die Behinderung nur einen Teil des Menschseins der Betroffenen oder des Betroffenen ausmacht.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.1.8 den Stellenwert von Gesundheit im Kontext von Behinderung erläutern.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		

7.3 Beziehungsgestaltung und Kommunikation			
Die auszubildende Person kann			
7.3.7 mit An- und Zugehörigen Informationsgespräche im Kontext von Behinderung führen.	in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung oder in einer Einrichtung der Altenpflege		
7.3.8 in der Interaktion mit Kindern und Jugendlichen sowie mit Menschen mit kognitiven Veränderungen gesprächsfördernde Bedingungen herstellen.	in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung oder in einer Einrichtung der Altenpflege		
7.4 Grundzüge und Prinzipien der Akut- und Langzeitpflege einschließlich Pflegetechnik			
Die auszubildende Person kann			
7.4.3 Anforderungen an pädagogische Beschäftigungsangebote im Kontext von Behinderungen beschreiben.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.4.4 pflegerisches Handeln mit dem Lebensrhythmus und Alltag der Menschen mit Behinderungen abstimmen und unterstützende Pflegeinterventionen in Einklang mit dem Selbstbild der Menschen mit Behinderungen bringen.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.4.7 im Rahmen der pädagogischen Arbeit bei geplanten komplexen Beschäftigungsangeboten mitwirken.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.4.9 einen Rahmen für das Ausleben von Bedürfnissen nach Intimität und Sexualität schaffen.	in allen Settings mit Ausnahme des Krankenhauses		
7.4.10 Pflege Techniken im Rahmen der	ausnahmslos		

Sexualhygiene durchführen bzw. Menschen mit Behinderungen zur selbstständigen Durchführung anleiten.	in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.4.13 das Herstellen von Sicherheit in allen Lebensaktivitäten als zentrale Aufgabe der Pflege in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen erkennen und diesen Anspruch in Hinblick auf eine selbstbestimmte Lebensgestaltung reflektieren.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.4.15 das Erleben und die Bedeutung von Intimität und Sexualität im Kontext von Behinderung reflektieren.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.5 Grundzüge medizinischer Diagnostik und Therapie in der Akut- und Langzeitversorgung einschließlich medizinischer Pflegetechnik			
Die auszubildende Person kann			
7.5.1 spezifische Herausforderungen, bezogen auf das Thema Alter, im Kontext von Behinderung erläutern.	in einer Einrichtung der Langzeitpflege		
7.5.2 die Bedeutung von Schluckstörungen im Kontext von Behinderung erläutern.	in einer Einrichtung der Langzeitpflege		
7.5.3 Hilfsmittel und Medizinprodukte bei Veränderungen und Beeinträchtigungen der Sinneswahrnehmung anwenden und die Menschen mit Behinderung bei ihrer Anwendung unterstützen.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.6 Kooperation, Koordination und Organisation			
Die auszubildende Person kann			
7.6.1 die Aufbau- und Ablauforganisation und die zentralen Zielsetzungen einer Einrichtung für Menschen mit Behinderungen skizzieren.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		

7.6.2 Methoden, Techniken und Instrumente unterschiedlicher Berufsgruppen im Rahmen der interdisziplinären und multiprofessionellen Arbeit in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen nennen und diese zu den berufseigenen in Beziehung setzen.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.6.3 unterschiedliche Formen der Kooperation im multiprofessionellen Team anhand der Berufsbilder und Rollendefinitionen sowie die berufliche Rolle der Pflegeassistenz im Team erläutern.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.6.4 geeignete Rahmenbedingungen für das professionelle Handeln in der Lebenswelt von Menschen mit Behinderung skizzieren.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.6.5 pflegerelevante Herausforderungen an den Schnittstellen innerhalb des Bereichs der Behindertenhilfe benennen und beispielhaft Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Verbesserung der Schnittstellenproblematik erläutern.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.6.6 Gefahrenpotentiale in der Pflege von Personen in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen und Maßnahmen zum Selbst- und Fremdschutz beschreiben.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.6.11 Bereitschaft zeigen, die berufliche Rollenwahrnehmung an den Leitzielen der Behindertenhilfe auszurichten.	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
7.7 Entwicklung und Sicherung von Qualität			
Die auszubildende Person kann			

7.7.2 die Bedeutung des Risikomanagements, bezogen auf das Setting Einrichtung für Menschen mit Behinderungen	ausnahmslos in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung		
8. Kompetenzbereich: Menschen im Pflegewohnheim pflegen			
8.2 Pflegeprozess			
Die auszubildende Person kann			
8.2.3 im Rahmen der Biografiearbeit unter Einhaltung von Kommunikationsregeln Informationen zu Lebensaktivitäten, Gewohnheiten u. ä. erheben.	in allen Settings mit Ausnahme des Krankenhauses		
8.2.4 im Spannungsfeld von körperlicher Nähe und Distanz agieren und eigene Vorstellungen von jenen der pflegebedürftigen Person trennen.	in allen Settings mit Ausnahme des Krankenhauses		
8.3 Beziehungsgestaltung und Kommunikation			
Die auszubildende Person kann			
8.3.1 im Rahmen der Kommunikation mit wahrnehmungsbeeinträchtigten Personen und gerontopsychiatrisch erkrankten Menschen gesprächsfördernde Bedingungen herstellen.	in allen Settings mit Ausnahme von Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
8.4 Grundzüge und Prinzipien der Akut- und Langzeitpflege einschließlich Pflegetechnik			
Die auszubildende Person kann			
8.4.3 negative Auswirkungen freiheitsbeschränkender Maßnahmen beschreiben und diesbezüglich alternative Maßnahmen nennen.	in allen Settings mit Ausnahme von Einrichtungen der mobilen Pflege		

8.4.4 die Bedeutung einer lebensnahen Beschäftigung für Gesundheit und Wohlbefinden erläutern und adäquate Beschäftigungsformen beschreiben.	in allen Settings mit Ausnahme des Krankenhauses		
8.4.5 beispielhaft die Integration von Beschäftigungsangeboten in den Tagesablauf beschreiben.	in allen Settings mit Ausnahme des Krankenhauses		
8.4.6 im Pflegehandeln individuelle Gewohnheiten und Rituale der pflegebedürftigen Menschen berücksichtigen.	in allen Settings mit Ausnahme des Krankenhauses		
8.4.8 im Rahmen ihres beruflichen Handlungsbereichs gegenüber Freiheitsbeschränkungen alternative Maßnahmen setzen.	in allen Settings mit Ausnahme von Einrichtungen der mobilen Pflege		
8.4.13 sich mit der eigenen Haltung zur Endlichkeit des Lebens auseinandersetzen.	in Einrichtungen der palliativen Pflege, Langzeitpflege und im Krankenhaus		
8.5 Grundzüge medizinischer Diagnostik und Therapie in der Akut- und Langzeitversorgung einschließlich medizinischer Pflegetechnik			
Die auszubildende Person kann			
8.5.1 Grundzüge häufiger Krankheitsbilder des ZNS (zentrales Nervensystem) wie demenzieller Erkrankungen, chronischer Schmerzen, multipler Sklerose und jener von Morbus Parkinson, Delir, Schlaganfall/Insult, Hirnblutung sowie solcher der Sinnesorgane inklusive zugehöriger Symptomatik, Diagnostik und Therapie beschreiben und beobachtbare Symptome benennen.	in allen Settings mit Ausnahme von Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
8.5.3 den Begriff Polypharmazie und deren Auswirkungen auf Betroffene skizzieren.	in Einrichtungen der Langzeitpflege (Ausnahme: Behindertenbereich) sowie im Krankenhaus		

8.5.4 beispielhaft den Zusammenhang von Mangelernährung und Muskelkraft, Hautbeschaffenheit sowie kognitiver Beeinträchtigung beschreiben.	in allen Settings mit Ausnahme des Krankenhauses		
8.5.7 chronische Schmerzen als häufiges Krankheitsbild im Pflegeheim und deren Auswirkungen auf Betroffene beschreiben.	in Einrichtungen der mobilen und stationären Langzeitpflege		
8.5.8 offensichtliche Anzeichen von Fehl- und Mangelernährung sowie eines Flüssigkeitsdefizits beobachten und erkennen und diese nachvollziehbar dokumentieren.	in Einrichtungen der mobilen und stationären Langzeitpflege		
8.6 Kooperation, Koordination und Organisation			
Die auszubildende Person kann			
8.6.1 die Aufbau- und Ablauforganisation und die zentralen Zielsetzungen eines Pflegeheims skizzieren.	ausnahmslos in Pflegeheimen		
8.6.2 die unterschiedlichen Professionen und ihre Rolle im Rahmen der physischen, psychischen und spirituellen Betreuung im Setting Pflegeheim nennen und die Bedeutung der Zusammenarbeit erläutern.	ausnahmslos in Pflegeheimen		
8.6.3 Aufgaben des Vertretungsnetzes sowie dessen Bedeutung für die Sicherstellung der Rechte der Bewohnerinnen und Bewohner beschreiben.	in Pflegeheimen und in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
8.6.5 die interprofessionelle Zusammenarbeit im Rahmen eines Vorsorgedialogs beschreiben.	in allen Settings mit Ausnahme des Krankenhauses		
8.6.7 Beispiele für physische und psychische Übergriffe im Pflegeheim nennen und Standards im Umgang damit beschreiben.	ausnahmslos in Pflegeheimen		

8.6.9 häufige Gefahrenpotenziale im Pflegeheim aufzählen und beispielhaft Maßnahmen zum Selbst- und Fremdschutz nennen.	ausnahmslos in Pflegeheimen		
8.7 Entwicklung und Sicherung von Qualität			
Die auszubildende Person kann			
8.7.1 den eigenen Beitrag zum Risikomanagement benennen.	in allen Settings mit Ausnahme der mobilen Pflege		
9. Kompetenzbereich: Menschen zu Hause pflegen (Hauskrankenpflege)			
9.1 Grundsätze der professionellen Pflege			
Die auszubildende Person kann			
9.1.1 mögliche Spannungsfelder zwischen berufsethischen bzw. fachlichen Standards und persönlichen Standards der pflegebedürftigen zu Hause lebenden Personen sowie mögliche diesbezügliche Lösungsstrategien beschreiben.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.1.3 Beispiele für verhaltens- und verhältnisbezogene gesundheitsfördernde Aktivitäten bei der Pflege zu Hause nennen.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.1.4 die Bedeutung des Zu-Hause-Seins der oder des zu Pflegenden für Gesundheit und Wohlbefinden erläutern.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.1.5 gesundheitsfördernde Maßnahmen in die Pflege zu Hause integrieren.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.1.7 die Bedeutung der Lebensweltorientierung im Setting Hauskrankenpflege erläutern.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
	in allen Settings mit		

9.1.9 mit persönlichen Einrichtungsgegenständen und Erinnerungsstücken der zu pflegenden Person achtsam umgehen.	Ausnahme des Krankenhauses		
9.3 Beziehungsgestaltung und Kommunikation			
Die auszubildende Person kann			
9.3.5 Bereitschaft zeigen, mit „fremden Lebenswelten und Lebensweisen“ verstehend umzugehen.	in der mobilen Pflege und in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung		
9.4 Grundzüge und Prinzipien der Akut- und Langzeitpflege einschließlich Pflegetechnik			
Die auszubildende Person kann			
9.4.1 die Rolle und Bedeutung der An- und Zugehörigen bei der Pflege zu Hause beschreiben und von der eigenen professionellen Rolle unterscheiden.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.4.2 wichtige Hilfsmittel und Medizinprodukte, die zur Unterstützung der täglichen Aktivitäten zu Hause eingesetzt werden können, nennen.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.4.6 Hilfsmittel und Medizinprodukte bei der Pflege zu Hause unter Berücksichtigung der Ressourcen der pflegebedürftigen Person sicher einsetzen.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.4.9 Entlastungs- und Unterstützungsbedarf pflegender An- und Zugehöriger erkennen und dementsprechende Maßnahmen in die Wege leiten.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.4.10 unterschiedliche Strategien anwenden, Menschen mit reduziertem Durstbedürfnis zur Flüssigkeitsaufnahme zu motivieren.	in allen Settings mit Ausnahme des Krankenhauses		
9.4.11 erläutern, dass die finanzielle Situation des pflegebedürftigen Menschen bestimmend dafür ist, welche Hilfsmittel angeschafft werden können.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		

9.5 Grundzüge medizinischer Diagnostik und Therapie in der Akut- und Langzeitversorgung einschließlich medizinischer Pflegetechnik			
Die auszubildende Person kann			
9.5.2 Notfälle, die in der Hauskrankenpflege häufig auftreten können, wie beispielsweise im Zusammenhang mit COPD, Diabetes mellitus, Sturz, Dehydratation, Myokard- oder Hirninfarkt u. a. beschreiben.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.5.4 Notfallmaßnahmen bei Atemnot und die Förderung des diesbezüglichen Selbstmanagements der Betroffenen erläutern.	in allen Settings mit Ausnahme des Krankenhauses		
9.5.10 im Setting Hauskrankenpflege eine einfache Wundversorgung unter den erforderlichen hygienischen Bedingungen durchführen sowie Stützverbände/-strümpfe, Wickel sowie Bandagen anlegen.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.6 Kooperation, Koordination und Organisation			
Die auszubildende Person kann			
9.6.1 die Aufbau- und Ablauforganisation und die zentralen Zielsetzungen der Hauskrankenpflege in ihren Grundzügen beschreiben.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.6.2 beschreiben, welche relevanten Professionen und Institutionen zur Versorgungsstruktur für Menschen, die zu Hause gepflegt werden, gehören.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.6.3 die eigene berufliche Rolle in der interdisziplinären Zusammenarbeit im Rahmen der Pflege zu Hause diskutieren.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.6.4 beispielhaft Risiken und Gefahrenquellen für Menschen, die zu Hause gepflegt werden, sowie Interventionen im Sinne der Unfallverhütung nennen.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		

9.6.5 beispielhaft erläutern, welche Adaptionen des Wohnraums vorgenommen werden können, um die Patientensicherheit zu erhöhen.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.6.9 erläutern, welche Schritte im Rahmen der Hauskrankenpflege gesetzt werden, wenn Anzeichen von Gewalt zu erkennen sind.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.6.10 Richtlinien der angewandten Hygiene im häuslichen Bereich nennen.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.6.12 Richtlinien der angewandten Hygiene im häuslichen Bereich umsetzen.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.6.13 auf Basis seiner Beobachtungen Vorschläge im Sinne der Patientensicherheit zur Adaptierung der Wohnung ins Team einbringen.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.6.14 die Bedeutung einer guten Zusammenarbeit zwischen den Vertreterinnen und Vertretern der einzelnen Professionen im extramuralen Setting erläutern.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
9.6.15 mit den wirtschaftlichen Ressourcen der pflegebedürftigen Menschen achtsam umgehen.	in allen Settings mit Ausnahme des Krankenhauses		
9.7 Entwicklung und Sicherung von Qualität			
Die auszubildende Person kann			
9.7.1 den Stellenwert der Dokumentation im Zusammenhang mit der Qualitätssicherung im Rahmen der Pflege zu Hause erläutern.	ausnahmslos in der mobilen Pflege		
11. Kompetenzbereich: Pflege von hochbetagten Menschen			
11.1 Grundsätze der professionellen Pflege			
Die auszubildende Person kann			

11.1.1 auf Basis eines erweiterten Grundlagenwissens bezüglich rechtlicher Aspekte Ebenen der Verantwortung sowie den eigenen beruflichen Verantwortungsbereich beschreiben.	in allen Settings außer in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
11.1.2 wichtige ethische Prinzipien sowie andere Abwägungsgesichtspunkte, die für eine ethische Entscheidungsfindung herangezogen werden, beschreiben.	in allen Settings außer in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
11.1.3 auf Basis eines erweiterten Grundlagenwissens exemplarisch Möglichkeiten der Integration grundlegender Prinzipien der Gesundheitsförderung und Prävention in die Pflege erklären.	in allen Settings außer in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
11.1.4 auf Basis eines Grundlagenwissens im Bereich der familienorientierten Pflege Familie als Bezugssystem beschreiben und beispielhaft Schlüsse für das eigene Handeln ableiten.	in allen Settings außer in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
11.1.5 die rechtlichen Rahmenbedingungen und die Zuständigkeitsgrenzen ihres beruflichen Einsatzes beachten.	in allen Settings außer in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
11.1.6 ethische Dilemmata und Konfliktsituationen anhand von Fallbeispielen analysieren.	in allen Settings außer in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
11.1.7 sich argumentativ in die ethische Diskussion im Team einbringen.	in allen Settings außer in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
12. Kompetenzbereich: Pflege von Menschen mit Behinderung			
12.1 Grundsätze der professionellen Pflege			

Die auszubildende Person kann			
12.1.2 ethische Aspekte sowie die Bedeutung und Besonderheit der Themen Sexualität sowie Selbst- und Fremdaggression für die Pflege von Menschen mit Behinderung exemplarisch erläutern.	ausnahmslos in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
12.1.3 Prinzipien der Gesundheitsförderung mit konzeptionellen Grundlagen der Pflege von Menschen mit Behinderung in Beziehung setzen.	ausnahmslos in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
12.1.8 sich reflexiv mit der eigenen Einstellung zur Sexualität im Kontext von Behinderung kritisch auseinandersetzen.	ausnahmslos in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
12.2 Pflegeprozess			
Die auszubildende Person kann			
12.2.6 den berufs- und fachgerechten Einsatz von Methoden und Instrumenten zur Sammlung sowie zur Einschätzung pflegerelevanter Informationen im Kontext von Behinderung demonstrieren.	ausnahmslos in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
12.4 Zielgruppen- und settingorientierte Pflege einschließlich Pflegetechnik			
Die auszubildende Person kann			
12.4.1 Pflegeinterventionen anhand ausgewählter Pflegephänomene im Kontext von Menschen mit Behinderungen demonstrieren.	ausnahmslos in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
12.4.3 körperliche, psychische oder soziale Zeichen, Symptome und Verhaltensweisen von Menschen mit Behinderung, die eine unmittelbare	in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen und in der mobilen Pflege		

Handlung oder Maßnahme erfordern, erkennen.			
12.6 Kooperation, Koordination und Organisation			
Die auszubildende Person kann			
12.6.3 sich reflexiv mit dem Thema Gewalt im Kontext der Pflege von Menschen mit Behinderung auseinandersetzen, dabei wiederkehrende Muster erkennen und diesbezügliche Probleme differenziert darstellen.	ausnahmslos in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
12.6.4 die Praxis der interdisziplinären und multiprofessionellen Zusammenarbeit in der Behindertenarbeit reflektieren.	ausnahmslos in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		
12.7 Entwicklung und Sicherung von Qualität			
Die auszubildende Person kann			
12.7.1 anhand von Fallbeispielen die situationsspezifische Anwendung von SOPs (Standard Operation Procedures) und Standards im Zusammenhang mit der Pflege und Betreuung von Menschen mit Behinderungen demonstrieren.	ausnahmslos in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen		

Auf Basis des § 7 Abs. (1) der AO² und des Berufsbilds => Ausbildungsverbund notwendig mit:

- ☐ Krankenhaus
- ☐ Pflege(wohn)heim
- ☐ Einrichtung der mobilen Pflege
- ☐ Einrichtung für Menschen mit Behinderungen
- ☐

▪ Didaktisch-methodisches Konzept

KONZEPT	✓
<p>Vorlage eines Konzepts im Umfang von mind. 500 Wörtern, aus dem hervorgeht, in welcher Form die didaktisch-methodische Vermittlung der Ausbildungsinhalte vorbereitet, durchgeführt, nachbereitet, reflektiert und die Vermittlung schlussendlich auch evaluiert wird.</p> <p>Insbesondere soll in dem Konzept auf die Vermittlung der Kenntnisse eingegangen werden, die in den schulischen Ausbildungsformen in der Schule, in der Lehre aber größtenteils im Betrieb stattfindet.</p> <p><i>Nicht vergessen: Kopie ablegen!</i></p>	

▪ Supervision

KONZEPT	✓
<p>Vorlage eines Konzepts im Umfang von mind. 500 Wörtern, aus dem hervorgeht, in welcher Form die in § 4 Abs. 2 der Ausbildungsordnung verpflichtend vorgeschriebene regelmäßige Supervision durchgeführt wird.</p> <p><i>Nicht vergessen: Kopie ablegen!</i></p>	

² Gemäß § 7 Abs. (1) der Ausbildungsordnung müssen Lehrlinge im Setting Krankenhaus, Pflege(wohn)heim und in einer Einrichtung der mobilen Pflege ausgebildet werden.

▪ Gender- und Diversity-Management

KONZEPT	✓
<p><i>Basierend auf den in § 2 Abs. (1) der Ausbildungsordnung skizzierten Ausbildungsgrundsätze:</i> Vorlage eines kurzen schriftlich ausgearbeiteten Konzepts, in dem die Gender- und Diversity-Strategie des Betriebs mit Blick auf die Ausbildung zukünftiger Lehrlinge beschrieben wird.</p> <p><i>Nicht vergessen: Kopie ablegen!</i></p>	

Checkliste ausgestellt am:

Datum: _____

Unterschrift: _____